

Saale-Zeitung.

Sechsbierziger Jahrgang.

Bezugspreis
 Der Halle vierteljährlich bei postnachgelagerter
 Bezahlung 2,50 M., durch die Post
 2,65 M., auschl. Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Der amtlichen Zeitungsergebnisse
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Alle vorübergehende Anzeigen
 nach ihrer Gebühr abzunehmen.
 Redaktions- und Anzeigenabteilung
 „Saale-Ztg.“ getrennt.
 Geschäftsverh. der Redaktion Nr. 1149;
 der Abonnentenabteilung Nr. 1153.

Anzeigen
 werden die Spaltenzeile oder deren
 Raum mit 30 Wg., welche aus Halle mit
 20 Wg. berechnet und in der Geschäfts-
 zeile, Nr. 1149, Seite 63, 1. Seite von
 unten, Anzeigenstellen und allen
 Anzeigen-Exemplaren zugewendet.
 Bekleben die Zeile 75 P. für Halle
 und außerhalb 1 M.
 Erhöhet täglich vormals,
 Sonntags und Montags einmal.
 Redaktion und Druck-Verlagsgesellschaft
 Halle, Gr. Braubaustraße 17;
 Rebengäßchen: Markt 24.
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
 straße 63, 1.; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 212.

Halle a. S., Montag, den 9. Mai.

1910.

Die Friedensbewegung im Wandel der Zeiten.

Uralte Sage raunt von der Sehnsucht der Menschheit nach einem goldenen Zeitalter des Glücks und des Friedens. Dichter und Denker haben in grauer Vorzeit bereits den Kriegsgott als den begehrt, der bei Göttern und Menschen in gleichem Maße verhaßt ist. Selbst die Heroengefänge der Völker lassen zuweilen in resignierter Begehrtheit hindurchblicken, daß der Krieg doch schließlich nur den Zweck hat, einen, wenn auch nicht ewigen, so doch möglichen lange währenden Frieden heraufzuführen. Erinnerungen und Wünsche milder, abgekehrter Menschen, die im Kampf des Lebens müde geworden, die Hände aufgehoben zu einem Phantom, von dem sie alles Heil erwarteten! Ausgehende Kulturepochen haben vorzugsweise solche Stimmungen zum Zeichnen gehabt. Wir erinnern uns, daß in den Niedergang Roms das Heilswort einer neuen Lehre der Menschheit über das weite Erdbreite hin das Trostwort zurück: Friede auf Erden! Religiöse Vorstellungen sind es überall, mit denen der Friedensgedanke verknüpft ist. Die Propheten des alten Bundes sprachen von Schmerzen, die zu Aufstiegen und Sünden einmal umgeschmeibet würden, und indische wie griechische Denker verwoben solche Träume sogar in ihre philosophischen Spekulationen.

Doch nicht allein Ethik und Religion sind es gewesen, die von alterher den Friedensgedanken bewegten, dieser hat ebenso früh fast praktische Behandlung gefunden. Einzelne Etappen auf diesem Gebiete seien in folgendem erwähnt: im alten Griechenland war es der Amphiktiononbund, der den Bruderkriegern innerhalb des Hellenentums ein Ende bereiten sollte, und Rom wollte ein Universalreich schaffen, innerhalb dessen allein das Recht herrschen und alle zwischen den einzelnen Teilen desselben sich erhebbenden Differenzen ausgleichen sollte. Als der Staat der Karolinger, der Erde des römischen Reichs, zusammenbrach, war es die Kirche, die es sich angelegen sein ließ, wenigstens einen halben Friedenszustand in allgemeiner Rechtslosigkeit und Gewalttätigkeit aufzurichten. Das waren die Zeiten des Gottesfriedens. Und wenn auch diesen Bestrebungen wiederum der große Erfolg verlag blieb, der Geist des Friedens glomm doch weiter und wurde hier und da von einigen erleuchteten Männern, deren Gedächtnis die Historie der Menschheit wohl erhalten hat, von neuem aufgenommen: Mathias Sunyadi, der große Ermächte des ungarischen Volkes, Georg Podiebrad von Böhmen, Heinrich IV. von Frankreich und sein Minister Sully haben allen Ernstes daran gedacht, in Europa ein großes Friedensgebiet zu schaffen, allerdings mit dem Zwecke, die eigenen Kräfte für den Kampf mit den Ungläubigen zu konzentrieren.

Es kamen die Zeiten der Religionskriege. Neue Leidenschaften ergriffen die alten Völker. Da konnte endlich der Friedensgedanke nicht hoch kommen, und Herrscher wie Staatsmänner hatten im Drang der politischen Ereignisse — schon der Selbsthaltungstrieb wog sie dazu — keine Lust und keine Zeit, sich und ihre Völker einer derartigen Utopie zu opfern. Es schien, als ob im 18. und 17. Jahrhundert die Friedensbewegung endgültig Bankrott gemacht hätte. Aber es isten nur 10! Dieser uralte ewige Gebanke flüchtete sich in die Köpfe der Weltweisen und in die Herzen der Menschenfreunde. Das Unterfangen eines Friedensbundes kam und sah, entwarf Plan über Plan, wie die Welt zu pacifizieren sei, und Kant schrieb sein Buch von ewigen Frieden.

Hatten sich früher mit der Verwirklichung des Friedens nur die Kabinette und die Gelehrtenstuben befaßt, so begannen jetzt die Völker sich diesen Bestrebungen hinzugeben. Friedensvereine bildeten sich zu dem Zwecke, die öffentliche Meinung in dem Sinne zu beeinflussen, Streitigkeiten zwischen Staat und Staat anstatt durch Gewalt, durch das Recht entscheiden zu lassen. Aber erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte die folgenden Jahre namentlich in Frankreich, Italien und der Schweiz Erfolge. Einen weiteren Fortschritt verzeichnete die folgenden Jahre, in denen auch Deutschland sich an jenen Bestrebungen beteiligte. Es wurde damals bei uns der Friedensverein zu Frankfurt a. M. gegründet, die ins Ungeheure wachsenden Militärausgaben trugen außerdem noch dazu bei, die Friedensbewegung in allen Kulturstaaten zu kräftigen. So wurde denn im Jahre 1889 während der Pariser Weltausstellung der erste allgemeine Kongress abgehalten, und in demselben Jahre trat einige Monate später die erste interparlamentarische Konferenz zusammen. Seitdem sind beide Versammlungen alljährlich ziemlich regelmäßig abgehalten worden. Da ist es nun die „interparlamentarische Konferenz“ in erster Linie gewesen, die mit der Förderung der Einbeziehung eines allgemeinen völkischen Schiedsgerichts, ohne alle und jede Beeinträchtigung der Souveränität der einzelnen Staaten, der Friedensbewegung einen festen Boden und damit Aussicht auf Erfolg geschaffen hat. Ueberhaupt, der Gebanke des ewigen Friedens, schreibt Theobald Ziegler sehr richtig in seinem bei Georg Bondi (Berlin) erschienenen Werk „Geistige und soziale Strömungen des 19. Jahrhunderts“, ist nicht etwa eine Utopie, wie man so vielfach sagen hört, sondern nur eine „Idee“ im kantischen Sinne des Wortes, d. h. ein regulatives Prinzip für Völker und Staatsmänner des Inhabts; handelt es, als ob die Herstellung eines ewigen Friedens für auch Aufgabe und Pflicht ist. In diesem Sinne hat für die Friedensbewegung z. B. kein anderer Staatsmann praktischer und glänzender gewirkt, als der Fürst Bismarck bei den Friedensverhandlungen von Nikolburg. In neuester Zeit ist es vor allem Zar Nikolaus II. gewesen, der am

24. August 1898 zu einer Friedenskonferenz nach dem Haag einlud, die periodisch die unter den Völkern entstandenen Streitigkeiten schlichten sollte. Man hat diese Konferenz schon oft recht lächerlich zu machen gesucht, und in Anbetracht der ihr gestellten Aufgaben ist allerdings das von ihr Erreichte immerhin nur minimal gewesen. Anzuerkennen ist indes, daß es an sich schon einen Erfolg bedeutet, wenn die Friedensidee überhaupt nur auf einem internationalen Staatskongress diskutiert wird. Gewisse Fragen wird ein solcher Kongress nie gütlich beilegen können. Wo es um große Dinge geht, verlag jegliches Zureden, aber manches wird von jener Diplomatenvereinerung doch gemindert, befehle gegeben und ausgeführt werden können, was früher ohne gegenseitigen guten Willen ins Ungeheureliche auszuwachsen, eine Gefahr für die Ruhe der Völker bildete.

Expräsident Roosevelt, ein begeisterter Anhänger und erfolgreicher Förderer der Friedensbewegung, ist augenblicklich auf einer Rundreise durch Europa begriffen. In Paris empfing er eine Abordnung von Friedensfreunden und konferierte mit ihnen. An der betreffenden Unterredung nahmen französische Staatsmänner und Parlamentarier teil. Roosevelt erklärte, er sei zwar für die Friedensbewegung, insofern er es auf sich ankomme, für die Friedensidee wirken. Auch in Christiania hat er jüngst in einer längeren Rede für sie Propaganda gemacht. In kurzem werden wir den Expräsidenten nun in unserer Reichshauptstadt sehen. Er hat einen Vortrag in der Berliner Universität über die Friedensbewegung angekündigt. Da er Gast des Kaisers ist, liegt außerdem die Wahrscheinlichkeit vor, daß er auch mit ihm über dieses Thema sprechen wird. Wilhelm II. ist ein Friedensfürst. Wieviel er wünscht der Idee aus dieser Zusammenkunft eine neue Förderung. Doch wozu sollen wir Deutsche gerade es wieder sein, die zuerst sich hierin energisch betätigen? Wir haben ja Nachbarn, denen es ebenso gut anstehen dürfte, auf diesem Gebiete den ersten Schritt zu tun. Mag unsere Diplomatie auf der Hut sein — Roosevelt ist Amerikaner und als solcher ein kundiger Geschäftsmann. E. P.

Zum Chronwechsel in England.

Trotzdem seit dem Tode Eduards VII. bereits drei Tage verstrichen sind, steht doch der Tag der Beisetzung des verstorbenen Monarchen noch nicht fest. Beamtete des Buckinghampalastes wollen indes wissen, daß diese in der am 15. Mai beginnenden Woche, wahrscheinlich am 18. Mai stattfinden wird. Sicher ist nur, daß des Königs herrliche Ueberreste in der St. Georgskapelle zu Windsor beigesetzt werden sollen. Wer von auswärtigen Staatsoberhäuptern zu den Beisetzungseierlichkeiten kommen wird, darüber kann selbst der englische Hof noch nichts Näheres mitteilen. Auch über die Frage, ob Roosevelt, wie allgemein angenommen wird, als Vertreter der Ver-

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Der brennende Berg. Von Hans Strobl. (Fort.) — Zweimal betrogen. Von Karl Reimer-Bodum. — Der Bilschiff. — Schach und Käsef.

Richard Wagner-Festspiele im Stadt-Theater.

Halle a. S., 7. Mai.

„Götterdämmerung.“

„Zum letzten Male lächelt ewig der Gott!“ Abendsonne ruht auf dem Waldreusen, die Klammungen der Waberlöse leiten über den Hellen an; ihr leuchtender Schein umfließt zwei Menscheninder: Brunnhilde und Siegfried, die sich eben die Hand zum Liebesbunde gereicht haben. Den Ring als Weisheitsring seiner Frau hat der Held dem Götterkinder an den Finger gesteckt und mit den Heilkräften in „Iradschender Liebe, iradschendem Leben“ nimmt das weisvolle Paar voneinander Abschied.

Mit diesem herrlichen, tragischen Akzent geht der Abend in einem „Wespenspiel“, an das sich der durch Verwandlung gestiftete erste Akt reißt, ein.

Es ist wirklich keine knappe Introduction, die man zu passieren hat, ehe die Halle der Götterdenkmal im zweiten Aufzuge betreten werden darf, in der der dramatische Pulsschlag lebhafter wird, und es wäre kein Verstoß gegen Barreuth gewesen, wenn man den 2. Stunden und 12 Minuten spielenden ersten Aufzug mit einigen Strichen Kräfte zusammengezogen und die kräftige Partitur nicht so sorgsam gehöhrt hätte wie den Wibelungenhort.

Kraftvoll und klar war auch dieser letzte Abend der Trilogie, an dem die Wagnerische Musik mit Weltkraft, mit dem „Donnergang der Entschöpfung“ der Götter Erde, den in Klammern aufgehenden Götterhimmel, begleitete.

Durch bedingungslose Hingabe zeichnete sich vor allen Ellen Gulbranson als Brunnhilde aus, die in der herrlichen Szene mit Waltraute wohl das Ergreifendste leistet, was wir in der Trilogie haben, und wohl auch den

bedeutungsvollsten Augenblick des Musikdramas. Denn hier fällt von Brunnhildens Lippen das entscheidende Wort, das den Rheintöcktern den Ring nie zurückgeben wird — das Wort: „Silber“ auch in Trimmer Nathals strahlende Frucht — eine dramatisch-musikalische Leistung von höchstem Werte! In Brunnhildens verkörpert sich der Gedanke: Der Glaube an die Menschlichkeit, dann der über sie herabzuehende Wahn, indem sie sich von Siegfried verraten glaubt, und zuletzt, da sie gesehen, daß Siegfried durch diesen Wahn zugrunde gegangen, die Selbstverleugung, die die Klüftung des, was an ihr irdisch ist, nach sich zieht. Die Zeichnung dieser drei Gedanken durch die Wagnerische Sängerin wurde mit einer wirklich erkundigen Kraft durchgeführt. Auch hier zeigt sich wieder: Barreuth vermag mit seinen Kräften Werte von reiner Struktur zu erzielen, aber Barreuth vertritt gleichgültig auch, daß es in der Fülle der Stimmittel anderen: erschlaffenden Bühnen nur bedingt glockt.

Zu den Kräften, die diese Fülle besitzen, obgleich sie bisher nicht in Barreuth, wenigstens nicht in ersten Partien gelangen haben, gehört beispielsweise Louise Höfer (Wälsung), die schon am ersten Abend als Erda in „Rheingods“ angeteilte Bewunderung fand, eine Bewunderung, die vorgestern nach der Wälsungenszene noch wuchs. Wie die Wälsungers Wälsung in der Wälsung der Fülle und in der überirdischen Schönheit der Deklamation, in der Lebensfähigkeit der anspruchsvollen Motivatoren, die in dem dunkel klingenden Wälsungmotto vor dem bedeutungsvollen Konfekte noch den letzten Versuch zur Anwendung des Unheils wagt, — das war ein wunderbares, unvergänglich Bild!

Wir hoffen, die Künstlerin im nächsten Winter wieder als Gast hier zu sehen!

Den Sagen Paul Benders-Wälsung darf man, was Schönheit und Elastizität der Stimme anbetrifft, auf dieselbe hohe Stufe stellen. Die Figur des Wälsunges ist von Wagner gedacht als des höchsten Frucht, angetrieben von der Gier der Herrschaft, von der Machtwürde und Grausamkeit. Wie ein schwarzer Schatten drängt sich diese Gestalt aus der Finsternis in die Welt, sie bleibt ohne die Einwirkung des Lichts alle belebenden Lichtstrahlen, ein Schatten, der gekommen ist, in egoistischer Gier zu rächen. Die tonliche Charakterisierung des Sagen ist also nicht so leicht. Sie erfordert nicht nur ein großes Tonvolumen,

um die dämonische Macht glaubhaft zu machen, sondern auch — wie schon oben angedeutet worden ist — eine gewisse Elastizität in der Stimme, die es ermöglicht, den Ton bis zum Flütern zu dämpfen, um das Wort in der Ueberzeugung (wie im ersten Aufzuge) ruhiger, geschmeidiger zu machen. Bendor beherrschte alle Punkte, zum tiefsten Register bis zu der die größte Ausdauer erfordernde Höhe.

Doch Großes Siegfried hatte herrliche gefangliche Momente und, was die Hauptsache ist, er hielt diesmal tapfer durch! Dem schönen Material fehlt nur eins, das ist die Tiefe, die in der „Götterdämmerung“ fast noch mehr wie in „Siegfried“ vermischt wurde. Erfreulich war die Rundung und Fülle der Tongebung, wenn auch das wirklich Buchstabe dieser Helbenfigur noch Größe nicht so betont worden ist, wie man es eigentlich erwarten dürfte. — Men anderen ein Gesamtkritik. Der Direktor, Geh. Hofrat Max Richards, Regisseur Raosen und Kapellmeister Wälsung, die beim Abschlus des Musikdramas auf der Bühne erschienen, wurden durch lebhaftes Applaudieren gefeiert; Guard Wälsung, der Hospodierente, erhielt den ehrlich erworbenen Vorbertrag.

Wilhelm Georg.

Halle a. S., 8. Mai.

„Die Meisterfinger von Nürnberg“ bildeten einen glänzenden Abschluss der diesjährigen Musikfestspiele im Stadttheater. Der Dessauer Hofkapellmeister Franz Konrad, der im Orchester einige Umstellungen vorgenommen hatte, wodurch jedes Grotte in der zu fast instrumentierten Partitur sehr geschickt vermieden werden konnte, leitete das Werk mit deutlicher Hervorhebung aller Schönheiten und mit höchstem Temperament. Das herrliche musikalische Spiel, in dem die Kaiserliche Schönheit Kaiserlicher Motive mit den prächtigen Frauen Wagneres zusammenfloß, wurde von der ausverkauften Halle mit Begeisterung aufgenommen. Die Feinheits war ein prächtiger Hans Sachs, der bis zur letzten Note eine sich stetig steigende Leistung bot. Paul Knipper ein imponierender Herr Wagner, Josef Feis ein zwar stark karrierender, aber immerhin wertvoller, Sedmesser, der förmlich in 2. Akte allerdings verlagte. Den Walter von Stolzing sang Herr W. Müller (Wien) mit prachtvoller metallischer Tenorstimme. Leider ist dem Sänger die große Kunst der Modulation nicht beschieden; die



einigen Staaten an den Trauerfeierlichkeiten in London teilnehmen wird, ist auf der Berliner amerikanischen Botschaft nichts bekannt. Man hält dies jedoch als sehr wahrscheinlich.

Krönung in London.

London, 9. Mai. König, Königin und Königin-Witwe sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie wohnen gestern einem Gottesdienst in der königlichen Kapelle des Buckingham-Palastes bei, zu welchem sich auch die Häupter der mit der königlichen Familie befreundeten Aristokratie eingefunden hatten. — Dem „Amtsblatt“ zufolge trat der Hof von gestern ab die Volkstraßen an, die bis zum 7. November dauern wird. — Vor der Ueberführung der Leiche König Edwards nach Windsor wird dieselbe wahrscheinlich in London öffentlich ausgestellt werden und zwar zunächst im Thronsaal des Buckingham-Palastes, wo aber nur die Familienmitglieder und eine Anzahl geladener Persönlichkeiten vor dem Gange befinden werden. Alsdann wird der Leichnam in der Westminster-Halle dem großen Publikum gezeigt werden. Königin Alexandra, die ziemlich lebend aussehend soll, wohnt gestern der Abnahme der Totenmaske bei, die dem Bildhauer Bruce übertragen worden war. Die Maske gelang vorzüglich; sie soll dem Denkmal, das in Westminster errichtet wird, als Vorlage dienen. — Daily Express schreibt: Königin Alexandra wird als neuen Titel den Titel Königinmutter führen. Das ist das erstmal seit dem Tode Karls I., daß eine verwitwete Königin diesen Titel führen darf. Die neue Königin heißt auf besonderen Wunsch des verstorbenen Königs Königin Marie. Es war zuerst beabsichtigt, ihren vollen Namen Königin Viktoria Marie zu nehmen. Das Witwenhaus der Königinmutter wird das Marlborough-Haus sein. Es ist daselbst Haus, welches sie seinerzeit als sie im Jahre 1863 als Braut nach London kam, zum erstenmal bewohnt hat. Die Königinmutter wird den größten Teil des Jahres in ihrer dänischen Heimat in Gesellschaft ihrer Schwester, der Königinmutter von Rußland, verbringen.

Paris, 9. Mai. König Georg von England hat den Präsidenten Fallières für dessen Kondolenztelegramm ein Danktelegramm geschickt, das mit den Worten schließt: „Die Sympathie und die wertvolle Freundschaft Frankreichs werden dazu beitragen, unseren großen Schmerz tragen zu helfen.“

Auch Sir Edward Grey hat seinem Kollegen Balfour in einem Telegramm für dessen Beileidstelegramm gedankt.

Die Proklamation Georg V.

Die erste offizielle Erklärung des neuen Königs von England ist erfolgt. Diese bemerkenswerte Proklamation erfolgte im Geheimen Rat und lautet:

„Mylords und Gentlemen! Mein Herz ist zu voll, als daß ich heute mehr als wenige Worte an Sie richten könnte. Es ist meine schmerzliche Pflicht, Ihnen den Tod meines ungeliebten Vaters, des Königs, mitzuteilen. In diesem unerklärlichen Verlust, der mich und das ganze Reich so plötzlich getroffen hat, tröstet mich das Gefühl, daß ich die Sympathie meiner zukünftigen Untertanen besitze, die mit mir trauern werden um den geliebten Herrscher, der sein eigenes Glück darin fand, das ihrige zu teilen und zu fördern. Ich habe nicht nur des Vaters Liebe verloren, sondern das herzhafte, innige Verhältnis zu einem treuen Freund und Ratgeber. Nicht weniger zuverlässig bin ich angeführt der allgemeinen Liebenden

Sympathie, die meiner kranken Mutter in ihrem überwältigenden Kummer gesichert ist.

Als unser geliebter König vor wenig mehr als neun Jahren hier stand, erklärte er, solange ein Mann in seinem Körper wäre, würde er für das Wohl und die Verbesserung der Lage seines Volkes arbeiten. Ich bin sicher, die Meinung der ganzen Nation ist, daß diese Erklärung voll ausgeführt worden ist. Mich zu bemühen, seinen Fußstapfen zu folgen und zu gleicher Zeit die konstitutionelle Regierung in diesem Reiche aufrecht zu erhalten, soll das erste Ziel meines Lebens sein.

Ich bin mir der sehr schweren Verantwortlichkeit, die mir auferlegt ist, tief bewußt. Ich weiß, daß ich mich auf das Parlament und das Volk dieser Insel und der überseeischen Besitzungen verlassen kann, auf ihre Hilfe bei der Erfüllung dieser schweren Pflichten und ihre Gebete, daß Gott mir Stärke verleihe und mich führen möge. Dabei gibt mir die Ueberzeugung Mut, daß ich in meiner lieben Frau eine treue Gehilfin in jedem Streben für das Wohl unseres Volkes habe.

Kaiser Wilhelm

traf nach mehrwöchigem Aufenthalt in Homburg, im Elsaß und in Wiesbaden wieder in Potsdam ein. Zum Empfang hatten sich die Kaiserin, das Kronprinzenpaar, die Prinzessin August Wilhelm, das Prinzenpaar Eitel-Friedrich, Prinz Oskar und Prinzessin Viktoria Luise eingefunden. Die Damen hatten sämtlich tiefe Trauer angelehnt. Der Kaiser begab sich im Automobil nach Berlin und fuhrerte der englischen Botschaft einen längeren Rundbesuch ab, der fast anderthalb Stunden währte. Von dort fuhr der Monarch beim Reichstagsler von Beismann Halloway vor und nahm dort den Tee.

Der Kaiser hat nicht nur seiner schmerzhaftesten Ergriffenheit über den Tod des Königs von England Ausdruck gegeben, sondern auch seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, seinem toten Oheim persönlich die letzte Ehre zu erweisen. Ob jedoch eine Teilnahme Kaiser Wilhelms am Leichenbegängnis in London erfolgt, hängt noch von der definitiven Bestimmung über den Termin der Feierlichkeit sowie von den Dispositionen ab, die der englische Hof hierfür treffen wird.

Sofasage.

Der Ober-Preimanienmeister Graf A. Eulenburg läßt folgende Ansjage ergehen: „Der königliche Hof legt heute für Seine Majestät den König von Großbritannien und Irland die Trauer auf vier Wochen, und zwar bis einschließlich den 3. Juni, an.“

Deutsches Reich.

Zum Ableben des Königs Edward

wird uns noch geschrieben: „Der König hat aus seinen inneren Absichten, aus seiner tiefgehenden Antipathie gegen Deutschland so wenig ein Hehl gemacht, daß er den Kaiser auf dem Wege nach Marienbad zweimal in brieflicher Form schimpfte, daß er z. B. auch sein Fernbleiben von der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars durch Lord Rothschild in einer Schroffheit fundgebend ließ, die offene Feindseligkeit atmete. Der Geschichtsschreiber wird darum in späteren Zeiten bei aller Würdigung der hohen staatsmännlichen Meriten dieser Herrscherfamilie doch das eine festzustellen haben: Edward VII. hat dem britischen Völkchen neue und reiche Lehren gegeben und die Jahre, da das weltumspannende Reich seiner Obhut anvertraut war, bedeuten zweifellos einen glanzvollen Aufstieg aus schwer bedrückten Zeiten. Injeden hat er das unangenehme

hat komplizierte Problem nicht so lösen vermocht, wie dem britischen Hof gegen Deutschland Befriedigung zu schaffen sei, wie eine Macht, die nur auf den Völkern beruht, einer in ihrem Landeber ruht. Er hat wohllos Entschlossen, in ihren Allianzen und Geheimverträge geschäftet, ist an dem grundhässlichen Fehler gescheitert, vor dem Staat in seinen Gedanken und Erinnerungen warnt: daß vergesse, daß heute kein Reich mehr ohne ausdrückliche Erlaubnis kann und wie wenig diplomatische Noten oder papierne Verträge bedeuten, wenn sie bei dem ewigen Fluß der Politik im gegebenen Augenblick nicht aus dem ewigen Lebensinteressen der eigenen Nation entziehen. Darum wird unser so festes, und darum blieb zuletzt auch die Realabgabe Entente mit Rußland ein Schlag ins Wasser. Das Problem ist nicht gelöst und es wird nicht gelöst werden, weil wir so stark geworden sind, um noch niedrigeren werden zu können. Und wenn sich uns solche Verhandlungen in der ersten Stunde des Thronwechsels in London aufdrängen, so ist es unser Interesse, daß der ausrückliche Wunsch, der neue Text der englischen Krone möge aus den Lehren des vergangenen Jahrzehnts die Ueberzeugung gewinnen, daß bei einer rückhaltlosen Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands auch die großen britischen Interessen am besten gewahrt sein würden.“

Programmänderung für Roosevelts Berliner Besuch.

Es war ziemlich selbstverständlich, daß der Tod Edwards VII. und die damit eingetretene Hoftrauer auch eine Änderung des Programms, das für den Berliner Besuch Roosevelts festgesetzt war, zur Folge haben mußten, und eine solche Änderung ist dem auch vom Kaiser, von Roosevelt und von dem amerikanischen Botschafter Hill gemeinsam beschlossene worden. Roosevelt wird danach nicht als Gast des Kaisers, sondern als Gast seiner Landleute in Berlin willkommen und ein deutscher offizieller Empfang unterbleiben. Der Kaiser wird Roosevelt, der Dienstag um 9 Uhr 8 Minuten vormittags in Berlin eintrifft, nicht am Bahnhof empfangen und Roosevelt wird nicht im Schloß, sondern als Gast des Botschafters in der Botschaft wohnen, wo er bis zum 15. Mai bei seiner Familie noch verbleiben, mit seiner Familie bleiben wird. Am Donnerstag wird Roosevelt mit seiner Gattin und seinen Kindern in Potsdam im neuen Palais bei dem Kaiser und der Kaiserin frühstückt und am Freitag auch der Gesellschaft in Dabitz beiwohnen, der aber der Kaiser voraussichtlich fernbleiben wird. Der Kaiser wird auch nicht an dem Diner teilnehmen, das der Botschafter Hill zu Ehren Roosevelts am Donnerstagabend geben wird, aber er wird demütlich zu der Vorlesung Roosevelts in der Universität erscheinen. Die amerikanische Botschaft beabsichtigt, im Einverständnis mit Theodor Roosevelt, dem ganzen Besuch nach Möglichkeit den Charakter ruhiger Reinerlichkeit zu geben.

Zweiter Preussischer Richtertag.

Aus Berlin, 8. Mai, wird uns gemeldet: Der dem Deutschen Richtertage angehörige Preussische Richtertag, der nach kaum einjährigem Bestehen bereits 2000 Mitglieder zählt, wird in der Abinglode im Preussischen Abgeordnetenhaus zu seiner zweiten Tagung zusammenzutreten, um zu verabschiedenden Berufs- und Standesangelegenheiten Stellung zu nehmen. Der erste Preussische Richtertag wurde im April v. Jahres abgehalten. Er prüferte als Aufgaben des neuen Vereins: die Befestigung des Gehalts der Standesbeamtenangehörigen und die Abwehr ungesetzlicher Angriffe gegen den Richtertag, die Förderung der Rechtspflege durch Fortbildung der Richter, die Hebung des Berufsstandes für Rechtspflege und Gerichtsämtern in der Allgemeinheit und die Einwirkung auf die Umgestaltung der Rechtspflege und des Gerichtsverfahrens. In der ersten Tagung kamen auch Beschlüsse zum Ausdruck, es angedacht sei, daß sich die Richter nach ihrer anderen beruflichen Betätigung zusammenzuschließen, da man ihnen leicht den Vorwurf machen könnte, daß der Zusammenhang lediglich zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile gesehe, doch wurde

seiner Politik steht. Frau Bosetti und Louise Höfer waren gut. Der 2. Akt und die Festspiele mit dem neuen Prospekt (Bild auf Nürnberg) boten eine Folge prächtiger Eindrücke. Die ersten Kräfte unseres heimischen Opern- und Schauspiel-Erbenes hatten sich freudig in den Dienst der Kulturaufrichtung gestellt. So sah man die hohen, schlanken Gestalten unserer Oberregisseurin Raven und Schölling im Kostüm Nürnberger Rathscherrn auf der Festwiese gravitätisch einmarschieren. Von ergreifender Wirkung war der „Rache auf‘ Thor, der durch die Chorverleste des Sendorfs-Konferenzatoriums auf ca. 120 Stimmen gebracht werden konnte. — Der Herrzog von Württemberg, der mit seinem Adjutanten in der großen Prozessionsloge der Auführung bis zum Schluß Anwesende und auf das gespannteste jede Szene verfolgte, äußerte, daß er „sehr wünschen eine derartig vollständige Aufführung nicht gesehen habe.“ — Die Besprechung des Publikums nach Schluß des letzten Aktes war unbedeutend. Es gab mindestens 10 Herrschaften und wunderbare Kranzgebenden der hochadeligen Personalität der Festspiele Geh. Hofrat Max Richards, Hofkapellmeister Lorenz und Oberregisseur Raven. — In der morgigen Nummer noch einige Details über den Verlauf des 2. und 3. Aktes. W. G.

Robert E. Pearys Vortrag in der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.

Peary begann seine europäische Vortragsreise am kommenden in Berlin auf Einladung der Gesellschaft für Erdkunde. Der Kaiserliche des neuen Landwertschertatins war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vorlesende der Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Penck, begrüßte zuerst die Ehrengäste. Von Anwesenden waren die Großherzogin Marie Antoinette von Medlenburg und Prinz Friedrich Heinrich erschienen. Auch der amerikanische Botschafter Dr. Hill, Staatssekretär Derzburger, Graf Appellin, sowie Frau Peary mit ihren Kindern waren anwesend. Die Gattin des Forchies ist deutscher Abstammung. Peary ist eine breite Hünengestalt. Volles, leicht graues Haar. Die Anstrengungen seines Lebens sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Seine Gattin aber scheint nicht ungeboren. Den Vortrag hielt er in englischer Sprache. Am 18. August 1908 stach er mit dem Dampfer „Roosevelt“ in See. Die Fahrt ging vom Stadthafen an der Nordostseite Rönnes Lände aus, 22 Eskimo-Männer, 12 Eskimo-Frauen, 10 Kinder

und 226 Hunde befanden sich außer Peary und seinen 11 amerikanischen Begleitern an Bord. Tüchtiges Wetter zwang die Forchier bald zu einer Wartezeit in Lant God Harbour. Durch bedrohliche Eisberge hindurch erreichte Peary schließlich die Mündung des Eschendan-Rivers. Hier wurde das Schiff entladen und der Winter verbracht.

Am 27. Februar begann Peary die Wanderung zum Pol. Ungeheure Schwierigkeiten stellten sich ihm entgegen. Mit 5 Eskimos erreichte er Anfang April den 89. Parallelkreis. Die Temperatur war -40 Grad Celsius. Am 6. April erreichte er sein Ziel. „Endlich der Pol! Der Preis dreier Jahrhunderte!“ Auf einem Eisblock erledigte er das Stern- und Streifenbanner. Die Rückkehr war wieder von bedeutenden Gefahren umrandet. Ende April langte die Expedition wieder beim „Roosevelt“ an. Er schickte sie Peary in einen Abfahrenden Eskal.

Der ganze Vortrag wurde durch treffliche Lichtbilder ausgezeichnet erläutert. Stimmfoller Beifall lohnte den Redner, der sah und innerlich einem Ziele nachgestrebt und es erreicht hat, an dem ihm schon so vieler Kraft und Ausdauer vergeblich erprobt. Der Name Coates, der Peary um den wagheliebten Vorber bringen wollte, wurde während des ganzen Vortrags nicht erwähnt.

Nach einmal wies Geheimrat Penck auf die wissenschaftlichen Verdienste Pearys hin. Er hat die unbedarmten Regionen des Nordens eingeebnet wie kein Mensch seit Nanjens Fahrt, er hat über seine Entdeckungen den Völkern eröffnet, daß sich tiefes Meer über dem Pol ausbreitet. Namens der Gesellschaft für Erdkunde bewilligte die Gesellschaft dem Forchier und Ueberreichte ihm die goldene Medaille. Graf Appellin ließ trat glückwünschend auf Peary zu. Ungeheurer Jubel durchbrang den Saal.

Theodor Roosevelt.

Mit den Ehren eines gekrönten Hauptes wird der Ex-präsident der Vereinigten Staaten in den Reichenden Europa von den atankommenden Herrschern empfangen. Gift diese fast einigartige Begrüßung nun dem Kande, das er Jahre hindurch verurteilt hat und das ihm vorausschicklich wieder auf 4 Jahre das höchste Amt anvertrauen wird, das es zu vergeben? Oder ehrt man in Roosevelt den Menschen, die große Persönlichkeit? Fühlt man unwillkürlich, der Mann verlor, was uns fehlt, immer uns fehlen muß, weil unsere Examina, unser ganzer sozialistischer Apparat gerade die tüchtigsten Kräfte gemaltam niederhalten? Ohne Zweifel spricht beides bei dem Triumphe Roosevelts mit, der Mensch wird der Präsident, Wenn man aber

Roosevelt einmal begegnet, dann sieht man fast instintiv heraus, daß es doch wohl in erster Linie die große Persönlichkeit ist. Denn von der Würde des Amtes, die bei uns sich so gern in allen Mienen spiegelt, ist bei ihm wenig zu spüren. Nicht von äußeren Abzeichen, davon kann natürlich keine Rede sein. Aber auch innerlich nicht. Gerade das ist für ihn bezeichnend, er meistert das Amt, nicht das Amt ihn.

Das war der Eindruck, den ich sofort gemann, als ich ihn im April 1909 in Neapel sah, damals, als er unser ersten Male den Boden Europas betrat. Im Hafen feierten die italienischen Kriegsschiffe ihren Salut, die Redetten übten ihren Parademarsch ein, und etwas ganz Außergewöhnliches, die Strafen, die zum Hotel führten, wurden geäubert.

In sein Automobil zurückgelehnt, ein stiller, gehobener Betrachter, fuhr er durch die Strafen der Stadt. Vom Hotel dränge sich eine Anzahl von Leuten, meist Amerikaner, die ihren Expräsidenten mit jubelnden Cheers begrüßten. Jedem einzelnen schüttelte er die Hand. Nur als eine Dame ihm ihren Schokhdun entgegenhielt, der mit dem amerikanischen Farben dekoriert war, lachte er kurz und hell auf, und freizetzte ihn überzend.

Scharf und aufmerksam beobachtete ich den Mann, auf den wohl als einmal die ganze Welt gesehen. Wenn ich ihn in einem Cafe, im Theater getroffen hätte, ich hätte ihn für einen Gefühlsaufmann gehalten, der sich von den Anstrengungen seines Berufes im bella Italia zu erholen wünscht. Nichts von dem schneidigen Ober der „Rauben Reiter“, als der er in der Heimat populär geworden. Eher etwas behäbig, niedriger, lebenslustig. Aber ein gewiegter Redner, nicht nur mit Zohlen, auch mit Worten. Dieser spärlich durchdringende Blick, der gleichzeitig alle Richtungen späht. Der Chef eines Weltreiches, nämlich der Vereinigten Staaten. So würde ich Roosevelt heute zeichnen. Und dieses Welthaus hat unter ihm forciert, hat seine Macht- und Einflusssphäre in ungeahnter Weise erweitert. In diesem Sinne ist Roosevelt Imperialist. Eine Weltreicherschaft, gegründet auf der Kraft gewaltiger Persönlichkeit.

In wenigen Tagen wird er mit Wilhelm II. zusammenkommen. Man kann wohl sagen, daß dann die beiden größten Persönlichkeiten unter den führenden Männern der Zeitgeschichte sich gegenüberstellen. Dieser Begegnung und den Aufregungen, die daran bekannt werden dürften, kann man wohl mit einiger Spannung entgegensehen.

Richard May

Wahlergebnisse des Reichstages. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden.

Wahlergebnisse des Reichstages. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden.

Wahlergebnisse des Reichstages. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden. Der Reichstag hat am 1. März in der 10. Sitzung über die Angelegenheiten des Reichstages entschieden.

Kleine politische Nachrichten.

Stand für Muttertag.
Mit der Wiederkehr von St. D. Selene Söder zur ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe Berlin ist der Kampf während der letzten Monate von Seiten der beiden sich feindselig gegenüberstehenden Parteien mit erhöhter Verbissenshaftigkeit geführt worden, namentlich über die Frage der Eintragung und damit verbundene Anträge aus der Ortsgruppe.

Blühliche Erkrankung der Prinzessin Juliana.

Brüssel, 9. Mai. Aus dem Haag kommt die Nachricht, daß die Tochter der Königin Wilhelmine, Prinzessin Juliana, die vor kurzem ihr erstes Lebensjahr vollendet, plötzlich erkrankt sei. Prinzessin Heinrich, der eine Reise nach Stockholm unternimmt, hat wegen der Erkrankung der Prinzessin die Reise verworfen. Eine offizielle Bestätigung der Nachricht steht noch aus.

Luftige Gesichtchen. Mitunter kennen die ABC-Schützen Europas übertriebene Höflichkeit noch nicht, was folgende etwas derbe, aber wahre Episode beweist.

Ein einer Droschke fuhr der Fahrer im Hof der Verein Deutscher Zudeckler zu seiner 21. Jahresversammlung zusammen. Mehr als 300 Teilnehmer waren erschienen. Professor Dr. v. Hippmann-Halle a. S. sprach über: „Zur Kenntnis einiger neuer chemisch-physikalischer Prinzipien“.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung. Die Leitung beider Versammlungen liegt in der Hand des Präsidenten, Großadmirals von Köster.

Kleine Tagesnachrichten.

Ein schweizerische Millioneneile.
Das Volk des Kantons Bern erteilte in der gestrigen Abstimmung der Regierung und dem Kronrat die Vollmacht, eine Staatsanleihe von 30 Millionen Francs aufzunehmen.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Ausland.

Das Resultat der französischen Wahlen.

Paris, 9. Mai. Von den 229 Stichwahlen in Frankreich sind bisher 226 Resultate bekannt. Es fehlen noch 2 Resultate von Korsika und eins aus Senegal.

Die Nachrichten aus Albanien.

Die Nachrichten aus Albanien lauten wieder etwas günstiger. Prizrend ist noch immer von 5 Bataillonen besetzt.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Provincial-Nachrichten.

Das 50jährige Regiments-Jubiläum der 7ter.

Erfurt, 7. Mai. Das 7. Regiment begeht vom 21.—23. Mai die Feste seines 50jährigen Bestehens. In den Festtagen werden der Chef des Regiments, Fürst Günther zu Schwarzburg, die Vorgesetzten, an ihrer Spitze der kommandierende General, und fast 4000 ehemalige Angehörige des Regiments aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes, in Erfurt weilen. Programm: Sonnabend, 21. Mai: Begrüßung der Gäste, 6.30 abends Festvorstellung im Stadtheater. 8.30 abends Festmahl der Offiziere und Unteroffiziere mit den geladenen Gästen und den früheren Angehörigen des Regiments im Reichsballsaal und Kaiserlaal. Sonntag, 22. Mai, 10 Uhr vormittags, Gedenkstunde am Kaiser Wilhelm-Denkmal, 10.30 am Kriegerehrenmal. 11 Uhr: Gottesdienst in der Parkkirche beim Lorenzberg. 12 Uhr: Parade auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz. 2 Uhr: Festschmaus der früheren Angehörigen. 4 Uhr: Festschmaus der Offiziere. 8 Uhr abends: Lompagniefeier der früheren mit den jetzigen Angehörigen des Regiments. Montag, 23. Mai, 12 Uhr mittags, sportliche Vorführungen auf dem Sommer des Petersberges.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die französische Kolonialausstellung in Brüssel.

Die einzelnen in Brüssel ausstellenden Nationen lassen etwas lange auf die Einweihung ihrer Ausstellungen warten, da trotz der offiziellen Eröffnung am 23. April das meiste noch unvollständig, in zum größten Teil in noch unfertigem Zustande, als am Eröffnungstage lag. Aber jetzt durch die Hülfe der Belgier, Engländer und Italiener wandert, der sieht, daß man nur provisorisch für den ersten

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins.

Die 10. Hauptversammlung des Deutschen Jotter-Bereins fand am 21. Mai, 9 Uhr vormittags, im Landeshaus der Provinz Brandenburg die Sitzung des Gesamtvorstandes, am Sonntag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags, im Plenarsaal des Reichstages die Hauptversammlung.

Zur bevorstehenden Bockjagd

empfehle stets in grosser Anzahl auf Lager vorrätig befindliche

Mauser-Repetierbüchsen, Modell 88 u. 98/1902, Kaliber 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 20, 22, 24, 27, 30, 32, 36, 38, 42, 44, 46, 48, 50, 54, 56, 58, 60, 66, 68, 70, 76, 78, 82, 84, 86, 88, 90, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Männlicher Schöner Stutzen, Mod. 1902, Kal. 6 1/2 mm, Mod. 1905, Kal. 8 mm, Neues Mod. 1905, a. M. 170, Kal. 8 mm.

Walter Ulbig, Halle a. S., Leipzigerstrasse 2, Fernruf 947.

Fernrohr-Montierung in solidester Ausführung innerhalb 6 bis 8 Tagen.

